



„Die Türkei steht am Scheideweg“

ZUR PERSON

HB: Herr Ministerpräsident, können Sie sich Ihren Nachbarstaat, die Türkei, wirklich in absehbarer Zeit als Vollmitglied der EU vorstellen?

Simitis: Die Annäherung der Türkei sollte man vor folgendem Gerüst betrachten: Wir haben ja jetzt schon eine EU der unterschiedlichen Geschwindigkeiten, wenn Sie an Schengen, die Währungsunion oder die gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik denken. Das sind Module der Entwicklung der Union. Ich glaube, in der Zukunft müssen wir diese Möglichkeit der Entwicklung der EU in konzentrischen Kreisen stärker berücksichtigen. Dabei sollten jene, die das wollen und können, zu substanzielleren Stufen der europäischen Einigung vorangehen.

HB: Die Reaktionen auf den Ausgang der Wahlen in der Türkei waren in ganz Europa sehr zurückhaltend. Schließen Sie sich diesem reservierten Urteil über den Wahlsieger Erdogan an?

Simitis: Herr Erdogan wird bei seinen angekündigten Besuchen in den europäischen Hauptstädten klarstellen, dass seine Partei keine anti-europäische Politik verfolgt, sondern den Kurs

gen ab. Herauskommen kann ein konkretes Datum für den Beginn von Verhandlungen oder zumindest ein Datum für Gespräche, bei denen wir mit der Türkei über den weiteren Prozess der Annäherung an die EU sprechen wollen.

HB: Der Türkei wird das zu unbestimmt sein. Wir haben den Eindruck, Ankara kann es gar nicht schnell genug gehen...

Simitis: Natürlich hat die Türkei jetzt unmittelbar ein großes Interesse daran, ein Datum für Verhandlungen zu bekommen. Aber ich meine, es kommt darauf an, dass die Türkei ihre langfristigen Interessen in einer sich ständig ändernden Welt sieht und dass sie eine überzeugende Strategie der Annäherung an die EU entwickelt, statt sich auf ein Datum zu fixieren. Die Türkei ist auf dem richtigen Weg, aber sie muss noch weitere Schritte tun. Wir wollen ihr dabei helfen.

HB: Erwarten Sie von Ihrem in Kürze stattfindenden Treffen mit Erdogan Fortschritte im Zypernkonflikt?

Simitis: Zunächst muss ich die Ansichten seiner AK-Partei in dieser Frage kennen. Ich bin überzeugt, dass das

HB: Gehen Sie davon aus, dass die Republik Zypern in die EU aufgenommen wird, auch wenn die Inselteilung bis dahin nicht überwunden werden kann?

Simitis: Unser Ziel und das Ziel der zypriotischen Regierung ist, bis zum Beitritt eine politische Lösung des Zypernproblems zu finden. Aber der Europäische Rat in Helsinki hat beschlossen,

Ländern. Können die bis zur Aufnahme beseitigt werden?

Simitis: Sie haben Recht, es gibt noch Anpassungsprobleme. Mein Eindruck ist aber, dass ihre Bewältigung für die betroffenen Länder höchste Priorität hat. Der politische Wille ist jedenfalls da. Ich bin daher optimistisch, dass alles im vereinbarten Zeitrahmen bleibt.



„Wir können Grausamkeiten in Tschetschenien, ganz gleich, von welcher Seite sie kommen, nicht entschuldigen.“

dass die Aufnahme erfolgen wird, auch wenn es bis dahin keine Lösung gibt. Dieser Beschluss ist völlig klar.

HB: Uno-Generalsekretär Kofi Annan wird in Kürze einen Vorschlag zur Zukunft eines wieder vereinigten Zyperns vorlegen. Wird dies die Grundlage für eine kurzfristige Lösung des Zypernkonfliktes sein?

Simitis: Nein. Kofi Annans Vorschlag wird erst die Grundlage für weitere Verhandlungen sein. Zwei Voraussetzungen sind uns wichtig. Der Vorschlag muss auf den Beschlüssen des Uno-Sicherheitsrates aufbauen und im Einklang stehen mit den Prinzipien der Europäischen Union. Der freie Reiseverkehr, das Niederlassungsrecht, der ungehinderte Handel und der freie Kapitalverkehr müssen garantiert sein. Wenn der Vorschlag diesen Prinzipien nicht entspricht, ist es kein guter Vorschlag.

HB: Dann wird es wohl bis zum EU-Gipfel in Kopenhagen im Dezember keine Lösung des Zypernkonfliktes geben?

Simitis: Das wird kaum möglich sein. Wenn wir uns unter Druck setzen lassen, kann dies nur zu schlechten Lösungen führen. Wir müssen mit größter Vorsicht an diese Fragen herangehen.

HB: Die EU wird in einem Monat die Beitrittsverhandlungen mit zehn Staaten abschließen. Die jüngsten Fortschrittsberichte nennen noch viele Mängel in diesen

HB: Was kann die Union tun, um die Abstimmungen in mehreren Beitrittsländern zu einem positiven Ergebnis zu führen?

Simitis: Wir müssen den Menschen zeigen, welche Bedeutung der Beitritt für sie hat – für ihre Sicherheit, ihr Wohlergehen, die Demokratisierung. Und, ganz wichtig, wir müssen ihnen demonstrieren, dass sich nationale Interessen mit dem gemeinsamen europäischen Interesse in Einklang bringen lassen. Das zeigt sich gerade am Beispiel der kleineren EU-Länder, die ja bisher eine sehr überzeugende Entwicklung vorzuweisen haben.

HB: Fürchten Sie ein Nein in einem der Kandidatenländer?

Simitis: Eigentlich nicht. Und wenn es doch dazu kommen sollte, dann kann die EU deswegen den anderen Kandidaten nicht die Tür weisen. Dann werden wir die Erweiterung eben mit jenen machen, die dabei sein wollen und können.

HB: Die Regierungen in Ankara und Athen verhindern bislang mit wechselseitigen Vorbehalten die Unterzeichnung eines Kooperationsabkommens der EU mit der Nato. Sie blockieren damit den Aufbau einer EU-Sicherheitspolitik. Wie lange wollen Sie dieses Spielchen noch treiben?

Simitis: Wir wollen die europäische Sicherheitspolitik durch die Bildung einer EU-Eingreiftruppe stärken. Dazu brauchen wir eine gleichberechtigte

Zusammenarbeit von Nato und EU. In Brüssel haben sich die 15 auf die Prinzipien dieser Zusammenarbeit geeinigt. Sie haben dabei sowohl die Regeln der Union wie auch die bereits gegebenen Regularien der Nato berücksichtigt. Ankara muss sich jetzt entscheiden. Wir haben das Notwendige getan.

HB: Wo hakt es denn?

Simitis: Die Türkei muss erstens akzeptieren, Differenzen auf der Grundlage des Völkerrechts und ohne Gewalt oder Androhung von Gewalt zu lösen. Und zweitens geht es um eine gleichberechtigte Behandlung von EU und Nato und die Berücksichtigung der nationalen Interessen der Mitglieder beider Organisationen.

HB: Drängt nicht auch die US-Regierung auf eine möglichst schnelle Einigung?

Simitis: Davon ist mir nichts bekannt. Im Übrigen bestimmen wir in der EU unsere Vorgehensweise selbst.

HB: Der Europäische Konvent wird unter griechischer EU-Präsidentschaft im nächsten Jahr seine Arbeiten abschließen. Erwarten Sie eine weitgehende Reform des EU-Vertrages?

Simitis: Dass die Union einen großen Umbau braucht, ist unstrittig. Sie braucht ihn sowohl, um den Wünschen ihrer Bürger nachzukommen, als auch, um ihre internationale Verantwortung wahrnehmen zu können. Wir brauchen eine stärkere Union, die zugleich effektiver funktioniert. Wir brauchen mehr Demokratie und mehr Kohäsion. Der Konvent wird die Vorbereitungen für die Regierungskonferenz leisten, auf der wir die Umgestaltung beschließen wollen. Ich bin der Meinung, dass wir auf eine sehr weitgehende Reform der Verträge hinarbeiten müssen.

HB: Werden die Nationalstaaten Souveränitäten in der Außen- und Sicherheitspolitik nach Brüssel verlagern?

Simitis: Das müssen sie. Sonst kann die Union die internationalen Entwicklungen nicht mit der gebotenen Eigenständigkeit beeinflussen. Das heißt nicht, dass die Nationalstaaten verschwinden. Es geht um eine andersar-

Konstantin Simitis, der mit Jahreswechsel die Ratspräsidentschaft in der EU übernehmen wird, ist überzeugter Europäer. Der heute 66-Jährige studierte Recht in Marburg, Ökonomie in London und begann seine berufliche Karriere als Anwalt am Obersten Gericht in Athen. Nach dem Militärputsch in seinem Land beteiligte er sich aktiv am Widerstand gegen das Obristenregime und konnte sich 1969 nur durch die Flucht ins Ausland der Verhaftung entziehen. Exil bot ihm wiederum die Bundesrepublik. Die von ihm mitbegründete Panhellenische Sozialistische Bewegung kam unter der Führung von Andreas Papandreu 1981 an die Macht. Simitis wurde Landwirtschafts-, später Wirtschaftsminister. Unter seiner Ägide sank die Inflationsrate des Landes von 25 auf 16 %, das Leistungsbilanzdefizit wurde halbiert. Die Kehrseite: Der strikte Sparkurs führte zu massiven Protesten, Simitis trat 1987 zurück, seine Partei verlor die Regierungsmehrheit. 1991 gelang ihr ein Comeback. Simitis zog als Superminister ins Kabinett ein, stritt sich aber mit Papandreu, dem er vorwarf, seine Regierungsarbeit zunehmend in kleine „Machtzirkel“ zu verlagern. Als der schwer kranke Regierungschef 1996 zurücktrat, konnte sich der als „unbequemer Einzelgänger“ geltende Simitis als sein Nachfolger durchsetzen. Sein Hauptproblem, der Streit mit der Türkei, verlor seither durch die wirtschaftliche und politische Integration Griechenlands in die EU an Bedeutung.

oli

tige Ausübung der Souveränität. Auch wenn sie Teile ihrer Souveränitäten an Brüssel abtreten, wird es immer Sicherheitsventile geben, um lebenswichtige nationale Interessen der Mitgliedstaaten zu schützen.

HB: Die EU nimmt seit mehr als einem Jahr nicht mehr Stellung zur Tschetschenien-Politik Russlands. Muss die EU Moskau beim EU-Russland-Gipfel an diesem Montag in Brüssel entschlossen auffordern, den Krieg mit Tschetschenien zu beenden?

Simitis: Ich stimme der Auffassung nicht zu, dass die EU die Tschetschenien-Politik Russlands ausgeblendet hat. Die Versuche Moskaus, mit den Rebellen einen Dialog zu führen, sind ergebnislos geblieben. Das heißt nicht, dass wir Grausamkeiten, von welcher Seite sie auch kommen, entschuldigen. Pflicht der EU ist es, auf einen Dialog zu drängen, der zu einer friedlichen Lösung des Konfliktes führt.

EINE FRAGE NOCH...

Sie sind begeisterter Kinogänger. Welcher Film hat Sie besonders beeindruckt?

„Der Mensch ohne Vergangenheit“: Ein Film, der zeigt, dass Gefühle sich auch unter erbärmlichen Lebensumständen entwickeln können – eine optimistische Botschaft an eine Gesellschaft, die ihr Glück nur in der Opulenz sucht.



„Es ist falsch anzunehmen, dass Politiker, die aus dem Kreis islamischer Bewegungen kommen, anti-europäisch oder anti-westlich sind.“

der Annäherung an die EU fortführen will. Es ist falsch anzunehmen, dass Politiker, die aus dem Kreis islamischer Bewegungen kommen, anti-europäisch oder anti-westlich sind. In der Türkei ist der Wunsch nach einer vertieften Kooperation mit der EU sehr weit verbreitet.

HB: Was kann die EU der Türkei konkret anbieten?

Simitis: Wir, die Staats- und Regierungschefs, sind uns einig, dass wir der Türkei ein konkretes Zeichen geben wollen. Wie dies aussehen wird, hängt wesentlich von der Entwicklung in der Türkei bis zum EU-Gipfel in Kopenha-

griechisch-türkische Verhältnis zukünftig besser sein wird als in der Vergangenheit.

HB: Die abgewählte türkische Regierung hatte mit einer Annexion Nordzyperns für den Fall gedroht, dass der griechische Süden in die EU aufgenommen wird.

Simitis: Das wäre das Letzte, was man unserem Nachbarland raten sollte, wenn die Türkei ihre wichtige Position in Südosteuropa festigen will und wenn sie am Wohlergehen ihrer Menschen interessiert ist. Die Türkei steht an einem Scheideweg. Sie ist aufgerufen, den historischen Schritt hinein in die Moderne zu tun.